

Mediatisierung sozialer Welten

Mediatisierung ist nicht nur zu einem populären Schlagwort geworden, die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat sogar ein Schwerpunktprogramm mit dem Titel „Mediatisierte Welten. Kommunikation im medialen und gesellschaftlichen Wandel“ eingerichtet. Aus den Projekten dieses Forschungsprogramms ist der vorliegende Band entstanden, der nicht einfach Ergebnisse einzelner Projekte darstellt, sondern versucht, einen gemeinsamen theoretischen und methodischen Rahmen zu entwickeln. Die zwölf Beiträge des Bandes sind den drei Bereichen „Konzepte zur Analyse von Mediatisierungsprozessen“, „Medienwandel in einer Mediatisierungsperspektive“ und „Übergreifende Schlussfolgerungen aus empirischen Untersuchungen“ zugeordnet. In seiner Einleitung versucht Friedrich Krotz eine theoretische Fundierung des Mediatisierungskonzepts. In seiner populistischen Variante, in der eine gewisse Attraktivität des Konzepts begründet liegt, heißt Mediatisierung einfach, dass Medien in unserer Gesellschaft allgegenwärtig sind. In der Konzeption des Forschungsschwerpunktes wird Mediatisierung als gesellschaftlicher Metaprozess verstanden, ähnlich der Globalisierung, der die soziale Lebenswelt der Menschen verändert, weil die immer mehr in Bezug auf die Medien handeln. Dabei wird von einem weiten Medien-Begriff ausgegangen: „Damit ist ein Medium eine Einrichtung zum Ermöglichen und Gestalten von Kommunikation (komplexer Inhalte), die erstens strukturell und zweitens situativ bestimmt ist: Strukturell ist ein Medium einerseits soziale Institution und an Organisation ge-

bunden und damit z. B. auch gesellschaftlicher Akteur, andererseits Technologie, die bestimmte Kommunikationspotenziale und -bedingungen konstituiert. Situativ ist ein Medium einerseits eine Einrichtung zur Inszenierung und zum Angebot von Inhalten, andererseits ein Erfahrungsraum für Nutzerinnen und Nutzer“ (S. 11). Das ist nicht neu, sondern eine der Grundlagen der Medien- und Kommunikationswissenschaft, auf deren Basis diese Disziplinen lehren und forschen. Neu ist, dass hier den Medien eine ungeheure Macht zugesprochen wird, die die Kommunikation der Menschen beeinflusst und formt (siehe auch den Beitrag von Krotz in tv diskurs, Ausgabe 74, 4/2015, S. 18 ff.). Auch wenn die Mediatisierungsthese vermeintlich die Nutzer in den Mittelpunkt stellt, geht es ihr vor allem um die Medien und deren gestalterische Kraft. Damit entpuppt sich die Mediatisierungsforschung als eine Erweiterung und Fortführung der Kulturindustrie-Konzeption von Horkheimer und Adorno mit anderen Mitteln. Es gibt kein Leben außerhalb der Mediatisierung, auch weil alles zum Medium wird, wenn es denn der Kommunikation dient. So gelten das Internet oder Twitter als Medium, auch wenn es sich eigentlich um technische Infrastrukturen handelt. Die einzelnen Beiträge des Bandes enthalten durchaus manche interessante Anregung, die die Diskussion in der Medien- und Kommunikationswissenschaft bereichern kann. Der Begriff der reflexiven Mediatisierung in Anlehnung an den Begriff der reflexiven Modernisierung kann durchaus hilfreich sein, wenn es um medialen Wandel geht, der sozialen Wandel beeinflusst. Der einzige Beitrag zum Fernsehen mit dem Titel *Das Fernsehen als*

Akteur und Agent, in dem es um Analysen der Sendungen *Autopsie – Mysteriöse Todesfälle* und *Newsroom* geht, fällt weit hinter Erkenntnisse der Medien- und Kommunikationswissenschaft zurück und versieht allseits Bekanntes mit neuem Vokabular. So heißt es über das Fernsehen allgemein: „Die Handlungsmacht des Fernsehens resultiert aus dem Auftrag eines Medienwandels, den das Fernsehen beobachtet, weil es ihm ausgesetzt ist und diesen faktisch wie potentiell mit hervorbringt“ (S. 152). Das grenzt schon an Verschwörungstheorien, in denen mysteriöse Kräfte das Weltgeschehen steuern oder wie eben hier möglicherweise den „Auftrag eines Medienwandels“ erteilt haben. Die Beiträge des Bandes sind vorwiegend beschreibender Natur und legen so die angenommene Mediatisierung sozialer Welten offen. Zugleich zeigt sich, dass das umstrittene Konzept der Mediatisierung nicht ausreicht, um gesellschaftlichen Wandel zu beschreiben. Das zeigt sich auch in den angestrengt wirkenden Bemühungen, das Konzept der Mediatisierung theoretisch zu fundieren.

Prof. Dr. Lothar Mikos



Friedrich Krotz/Cathrin Despotović/
Merle-Marie Kruse (Hrsg.):
Die Mediatisierung sozialer Welten. Synergien empirischer Forschung. Wiesbaden 2014:
Springer VS. 319 Seiten, 39,99 Euro